Indiana Tribüne.

Erscheint Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post außerhalb der Stadt zugeschickt in Vorausbezahlung $5 per Jahr.

Office: 18 Süd Alabama Straße.

Indianapolis, Ind., 9. August 1895.

(Original-Correspondenz.)

Streiflichter von der Gartenstadt.

Chicago, in der Ferienzeit. Ich selbst habe mich zwar keineswegs nach einem idyllischen Sommerruhe-Plätzchen in Wisconsin oder einem anderen Theil der „Chicagoer Vorstadtgegend", oder auch nur im Kellergeschoß meines Wohnverließes, zurückgezogen. Chicago als Ganzes hat jedoch eine sehr erwünschte Art Sommerruhe; denn sein Stadtrath ist ja in die Ferien gegangen, und das will nach der Meinung Vieler beinahe so viel heißen, wie: Der Teufel ist in die Ferien gegangen. Sicher ist, daß während dieser Zeit die Gartenstadt weniger Unheil zu erwarten hat, und Alles athmet denn auch erleichtert auf.

Auch von dem Rede-„Pricefight" zwischen Horr und Harvey hat sich Chicago nach zehn fürchterlichen Tagen, während deren sogar das Zweirad und die „Bloomers" der Radlerinnen etwas zu kurz kamen, glücklich verschnaufen können. Dagegen machen ihm noch drei andere H's viele Kopfschmerzen, oder vielmehr, sie bilden die Haupt-Unterhaltung Chicagos in dieser Ferienzeit: nämlich der Name des Ungeheuers H. H. Holmes, welcher die von ihm in's Jenseits spedirten Menschen schon gar nicht mehr zählen zu können scheint. Kein Tag vergeht, ohne daß wieder ein paar Menschenknochen ausgegraben werden, die „selbstverständlich" nur von Opfern jenes Meistermörders herstammen können, oder neue welterschütternde Enthüllungen über diese Jahrhundertsende-Sensation wie Raketen aufblitzen.

Holmes ist freilich kein Chicagoer Kind; aber da in Chicago die meisten angeblichen oder wirklichen Spuren seiner Mordthaten entdeckt werden, so sind die Augen des ganzen Landes hierher gerichtet — noch mehr als bei dem besagten gold-silbernen Schwatzturnier — und der Chicagoer muß daher schon aus Patriotismus ein alles verschlingendes Interesse daran zeigen.

Ziehen Sie daraus nicht etwa den Schluß, daß im gewöhnlichen Verbrecher-„Bißneß" Chicagos flauere Zeiten eingetreten seien und die unlicenzirte Verbrecherwelt ebenfalls Ferien gemacht habe. Im Gegentheil ist dieses Geschäft für die Sommerzeit sehr lebhaft, trotz der Versicherungen der Reform-Administration, und ich rathe Ihnen dringend, dies nicht zu vergessen, wenn Sie etwa in der nächsten Zeit nach Chicago ausfliegen sollten. Beiläufig bemerkt, sind wenigstens die Hotelpreise augenblicklich für einen Ausflug nach der Gartenstadt ungemein günstig; die Hotelbesitzer klagen, daß die weitere Ausdehnung des Fern-Telephonverkehrs ihre Interessen schwer schädige, indem viele Landvettern und Andere, die sonst bei vielen Anlässen die Gartenstadt mit ihrem persönlichen Besuch beehrten, jetzt soweit wie möglich ihre Geschäfte per Telephon abwickelten. So sind denn jetzt sogar im berühmten „Palmer House" Zimmer schon für 75 Cents die Nacht zu bekommen! Weltausstellung, Du hast nicht lange vorgehalten.

Doch zurück zu den Herren Verbrechern. (Die Verbrecherinnen scheinen sich doch ein wenig Sommer-Urlaub gegönnt zu haben.) Neulich wurden an einer einzigen Stelle, einer Brücke in einem der belebtesten Stadttheile, während einer Nacht nicht weniger als 21 Personen von Räubern angefallen und ausgeplündert, darunter eine ganze vergnügte Hochzeits-Gesellschaft. Das kann sich gewiß sehen lassen! Solche Geschichten könnte ich Ihnen noch genug erzählen, wenn ich glaubte, daß Ihnen dieselben Spaß machten. Das Chicagoer Fluß- und Dock-Piratenthum hat sich zu einer regelrechten, zahlreichen Berufsclasse entwickelt. Ein sehr bezeichnendes Culturbild liefert auch der Mordproceß gegen eine ganze Schaar feuchtohriger Knaben, welche den alten Deutschen Klang für nichts und wieder nichts abschlachteten. Die Gartenstadt könnte einen Holmes „getrost" anderen Gemeinwesen, bei uns oder bei den canadischen Vettern, überlassen.

Glücklich manchmal Diejenigen, welche von solchen Dingen wenigstens nichts hören können! Es fehlt an Solchen hier nicht, und damit ich Ihnen diese interessanten Menschen zur Genüge vorstellen kann, so gestatte ich mir hiermit einen kleinen Ferien-Ausflug zu den Chicagoer Taubstummen.

Es gibt deren nahezu tausend (jener famose Wahlrichter indeß, welcher die „Civic Federation" unlängst entdeckt hat, ist nicht darunter, denn der ist außerdem noch blind!) Sie befinden sich alle in ziemlich günstigen Umständen und sind in einer erstaunlich großen Menge von Berufszweigen zerstreut, die sie vorzüglich zu handhaben wissen. So sind sie z. B. im Schriftsetzer-, Tischler-, Anstreicher- und Schuhmacher-Beruf verhältnißmäßig zahlreich vertreten. Ja man sollte es kaum für möglich halten, — auch taubstumme Barbiere sind hier nicht wenige zu finden, welche ihre Kunden niemals über das Wetter und die Politik unterhalten können, ausgenommen wenn diese gleichfalls taubstumm sind! Ob sie darum eine geringere oder eine größere Kundschaft haben? Auch taubstumme Kleidermacherinnen, Putzmacherinnen u. s. w. kommen in beträchtlicher Anzahl vor. Vier Taubstumme machen sich im Hauptpostamt sehr nützlich. Einige andere praktiziren als Rechtspriester.

Fast alle hiesigen Taubstummen leben in glücklicher Ehe; aber in 24 unter 25 Fällen gehören beide Ehehälften dieser Menschengattung an. Gewissen Gelehrten zum Trotz, theilen aber die Nachkömmlinge aus diesen Ehen nur höchst selten diese Eigenschaft. Das ist wiederum für den Verkehr der Eltern mit der übrigen Welt ein Vortheil, sobald die Kinder einigermaßen groß geworden sind. Beinahe ohne Ausnahme sind die Chicagoer Taubstummen Häuserbesitzer. Vor noch nicht langer Zeit hat ein solches Paar hier seine goldene Hochzeit gefeiert.

Uebrigens bilden sie eine ziemlich gut organisirte Welt für sich. Sie haben hier vier regelrechte Schulen, ein katholisches und ein weltliches Pensionat und eine Methodisten-Kirchengemeinde, außerdem einen gemeinsamen geselligen Club, mit dem bezeichnenden Namen „Pas-a-Pas-Club", welcher alljährlich sehr erfolgreiche Picnics zu veranstalten versteht. Zu den leitenden Persönlichkeiten gehören einige hervorragende deutsch-amerikanische Damen und Herren.

Dieser unternehmende Club hat jüngst sogar — **horribile dictu!** — die Horr-Harvey-Pauketerei nachgeahmt und eine Disputation über die Silberfrage, natürlich zwischen zwei Taubstummen, veranstaltet. Es soll dabei große Aufregung geherrscht haben; denn die meisten Taubstummen verfolgen die Tagesfragen mit geradezu leidenschaftlichem Interesse. Ich vermuthe übrigens, daß die Silberbewegung in diesen Kreisen wenig Anhänger hat; denn man sagt ja, daß Schweigen Gold ist.

Ich habe mir sagen lassen, daß es in den Ver. Staaten gegenwärtig rund 60,000 Taubstumme gibt; der Antheil Chicagos wäre also noch verhältnißmäßig klein. Fünf Wochenblätter erscheinen ausschließlich für sie, darunter auch eines in der Gartenstadt. Dazu kommt noch eine ganze Anzahl Taubstummen-Zeitschriften, welche von Staats- und anderen Anstalten herausgegeben werden. Die Taubstummen sind sämmtlich eifrige Leser; daher zahlen sich denn auch alle jene Zeitschriften recht gut. Beiläufig bemerkt, kann kein anderes Land der Welt ein so hoch entwickeltes Taubstummenwesen aufweisen.

Die einzige gewichtige Ursache, weshalb es ein Unglück sei, in Chicago taubstumm zu sein, könnte vielleicht darin gesucht werden, daß diese Menschenkinder in Ermangelung des Gehörsinnes noch mehr vom Straßenbahn- und Eisenbahn-Moloch gefährdet seien, der seine Polypen-Arme hier so vielseitig ausstreckt. Das scheint aber nur dem oberflächlichen Blick so. In Wirklichkeit ist fast noch nie unter jenen Opfern in Chicago eine taubstumme Person gewesen. Man findet in diesem Kreise endlich auch eine Eigenschaft stark vertreten, die sonst in unserer Culturmenschheit so selten geworden ist: Zufriedenheit.

Chicago selbst ist nie zufrieden, und das gehört noch zu seinen günstigsten und hoffnungsvollsten Seiten. Nachdem es, wie ich am Anfang meines vorigen Briefes erwähnt hatte, zu der beseligenden Ansicht gekommen war, daß es schon an die zwei Millionen oder mehr Einwohner habe, beweist es sich jetzt auch, daß es bereits die erste Manufacturstadt des Landes sei, während es nach dem Bundes-Census von 1890 darin noch ein Bischen hinter New York zurückstand. Nun, jedenfalls hat es das Zeug dazu, diese Rolle sehr bald zu übernehmen; ist es doch von der Natur ungewöhnlich begünstigt hierzu und hat z. B. in seiner unmittelbaren Umgebung ein Ackerbau-Land, welches für viele seiner Industrien die Rohstoffe sowie für eine gewaltige Bevölkerung Unterhaltsmittel liefern kann, und in seiner weiteren Nachbarschaft so viele große Kohlenfelder, und dabei vorzügliche Wasserverbindungen. Seine geographische Lage kann man geradezu unbezahlbar nennen.

Je mehr sich aber Chicago zu dieser Rolle aufschwingt, desto „interessanter" kann es auch in den nächsten Jahren hier werden, auch in weniger erfreulicher Beziehung. Möge es sich vorher noch eifrig bessern!

L. R.

Feinde der Vögel.

Ueber die Zerstörung von Vogelnestern theilt der französische Zoolog René Martin, wohl durch den Vogelschutzcongreß in Paris dazu veranlaßt, einige von ihm und seinem Collegen Xaver Raspeil angestellte Beobachtungen mit. Nach Darwin kommen von 20 jungen Singvögeln 17 noch in demselben Jahre um, in dem sie geboren werden, und nur zwei oder drei überleben und pflanzen sich im nächsten Jahre fort. Dieses hohe Verhältniß von 17 Todten auf 20 Geborene scheint nicht übertrieben, wenn man die mannigfaltigen Ursachen der Vernichtung der jungen Vögel in Betracht zieht. Von diesen Ursachen erörtert Martin nur eine, die Zerstörung der Nester durch gewisse Thierarten.

Die Beobachtungen, die Raspeil in einem kleinen Park anstellte, ergaben, daß von 67 Nestern 41 durch Katzen, Eichhörnchen, Haselmäuse, Elstern und Heher ausgeraubt wurden; eins soll sogar von einem Igel zerstört, ein anderes von einem Raubvogel fortgeführt worden sein. Die Katze, der gefährlichste Feind der Vögel, hatte den Inhalt von 15 Nestern verschlungen, obwohl in dem fraglichen Park die Katzen erbarmungslos verfolgt wurden.

Es gibt aber noch andere Thiere, die nach den von Martin in Berry und Poitou gemachten Wahrnehmungen unter den Singvögeln in erschreckender Weise aufräumen. Das sind die Wiesel, die Nattern und besonders die Vipern. Wiederholt hat Martin beobachtet, wie die Vipern die jungen Vögel einen nach dem andern aus dem Neste holten; zuweilen überraschte er auch ein Wiesel, das vor ihm in's Gebüsch entwischte, und an der Stelle, wo es überrascht worden war, lagen Junge oder Eier der Nachtigall oder der Ammer auf der Erde neben einem zerfetzten Nest.

Aus Martin's und Raspeil's Beobachtungen geht hervor, daß von 100 Singvögeln, wie Amseln, Dompfaffen, Finken, Grünlingen, Ammern, Nachtigallen, Grasmücken 65—70 in folgendem Verhältniß getödtet werden: Von Katzen wenigstens 15, von Elstern und Hehern 15, von Eichhörnchen 10, von Haselmäusen und Ratten 10, von Schlangen 8, von Wieseln 6, von Raubvögeln 3, von Igeln und Dachsen und andern Thieren 1. Wenn es sich um Nester handelt, die auf hohen Bäumen errichtet sind, so werden natürlich Heher, Elstern und Raubvögel einen größern Antheil an der Zerstörung haben, während das Verhältniß sich auf Seiten der Schlangen und der Wiesel vergrößert, wenn die Nester auf der Erde erbaut sind. Will man aber die Singvögel schützen, so muß man ohne Gnade die Katzen, die Wiesel, die Elstern und die Heher verfolgen. Diese sind, noch mehr, als die Kinder, die großen Nestzerstörer. Auch der Kuckuck bemächtigt sich einiger Singvögelnester, jedes Weibchen des Kuckucks veranlaßt jährlich die Vernichtung von 4 bis 5 Nestern zum Besten seiner Jungen. Aber der Kuckuck ist verhältnißmäßig wenig häufig und macht sich durch Raupenvertilgung in hohem Grade nützlich, so daß er ohne Frage geschont werden muß.

Choleraheilserum.

Professor Behring in Marburg hat in der Anwendung der Blutserumtherapie auf die Cholera neuerdings nicht unwichtige Resultate erzielt. Wie bei dem Diphtherieheilserum wird man sich aber auch in diesem Falle nicht allzugroßen Hoffnungen hingeben dürfen, denn bis heute sind die Erfolge der Serumtherapie doch noch recht problematischer Natur. Behring berichtet über seine Untersuchungen in der „Deutsch. med. Wochenschrift", daß ihm der Nachweis des Choleragiftes gelungen sei. Vorweg muß betont werden, daß es sich bis jetzt noch ausschließlich um Laboratoriumsversuche an Thieren handelt, die wohl wissenschaftlichen Werth haben, aber noch keinen Schluß auf praktischen Nutzen zulassen. Begonnen hat der Marburger Professor die Versuche gemeinsam mit Dr. Ransom im Hallenschen Hygiene-Institut. Zu Ende geführt wurden sie in der wissenschaftlichen Versuchsstation der Höchster Farbwerke. Von den Höchster Farbwerken wurden auch die beträchtlichen Kosten der Versuche aufgebracht, da vom Staate die Mittel für Studien, wie sie Behring betreibt, nicht zu erlangen waren. Die einschlägigen Versuche wurden von Dr. Ransom nach einem mit Behring vereinbarten Plane angestellt. Ransom's erstes Ziel war, das lösliche Choleragift zu gewinnen. Das Krankheitsbild der Cholera wird in der Weise gedeutet, daß in den Organismus eingedrungene Cholerabakterien nicht nur als solche wirken, sondern im Körper ein besonderes Gift bilden. Bei der Erwägung der Frage, unter welchen Umständen am ehesten das Vorhandensein einer nachweisbaren Menge des Choleragiftes zu erwarten ist, wurde Ransom von Beobachtungen an den mit Choleraculturen inficirten Meerschweinchen geleitet. Werden Meerschweinchen mit verhältnißmäßig großen Mengen lebensträftiger Cholera-vibrionen inficirt, so gehen sie nach 3 bis 4 Stunden unter stetem Abfall der Körperwärme zu Grunde. Ransom ließ sich nun von dem Gedanken leiten, daß der schnelle stete Rückgang der Wärme durch den reichen Gehalt der verwandten Infectionsflüssigkeit an gelöstem Choleragift bedinat sei. Dieses Gift muß, so schloß er weiter, in der Culturflüssigkeit gelöst enthalten sein. Er bewies dies auf folgendem Wege: Er machte bestimmte Cholerabouillonculturen von den darin enthaltenen Bakterienleibern frei und spritzte die Flüssigkeit Meerschweinchen ein. Es zeigte sich, daß diese Flüssigkeit, Thieren einverleibt, bei diesen ganz ähnliche Krankheitserscheinungen hervorruft, wie man sie bis jetzt an den mit Choleravibrionen vergifteten Thieren beobachtet hat. Damit ist erwiesen, daß es ein besonderes Choleragift gibt. Weiterhin gelang es Ransom, aus der von Bakterienleibern befreiten Culturflüssigkeit eine feste Substanz herzustellen, die ganz ebenso wie die Flüssigkeit selbst wirkt. Nachdem man einmal das Bakteriengift in Händen hatte, war das Nächste, nach den von Behring festgelegten Methoden dieses zur Gewinnung des Gegengiftes auszunutzen. Maßgebend war dabei die Erfahrung, daß man durch Einverleibung von specifischem Gift ein Thier gegen die betreffende Bakterienkrankheit immun machen kann, und daß ein solches künstlich immunisirtes Thier in seiner Blutflüssigkeit, dem Blutserum, Schutzstoffe gegen die Krankheit, gegen die es künstlich immunisirt ist, enthält. Künstlich immunisirt wurden Ziegen. Das Blutserum künstlich immunisirter Ziegen schützte Meerschweinchen, die mit Choleragift, und auch solche, die mit Choleravibrionen inficirt wurden. Experimentirt wurde mit Gemischen von Choleragift und Choleragegengift, mit virulenten Vibrionen, und mit gesondertem Choleragift. Das Ergebniß eines jeden Versuches wurde durch Controlversuche in der üblichen Weise geprüft.

Opfer des Krieges.

In jetziger Zeit erscheint es wohl angebracht, einige Daten mitzutheilen, welche einen Begriff geben von den ungeheuren Opfern, mit welchen einzelne preußische Truppentheile in dem Feldzuge 1870—71 die Siege erkauft haben. Die größten Verluste erlitt das 7. Ostpreußische Infanterie-Regiment Nr. 44 mit 1694 Mann, es folgt das 3. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 16 mit 1691 Mann. Dieses Regiment, welches bekanntlich am 16. August im Vereine mit den 56ern die Divisionen Cissey und Grenier angriff, wurde fast zertrümmert und nur durch die heldenmüthige Attaque der 1. Garde-Dragoner vor vollständiger Vernichtung gerettet; es verlor an Todten allein die ungeheure Ziffer von 27 Officieren und 526 Mann! Es folgen: Regiment Nr. 52 mit 1655, Regiment Nr. 6 mit 1504, Regiment Nr. 11 mit 1453, Kaiser Franz-Regiment mit 1322, 8. Sächsisches Infanterie-Regiment Nr. 107 mit 1318 Mann. Ueber 1000 Mann verloren noch die Regimenter: 1., 2., 3. Garde-Grenadier-Regiment „Königin Augusta" und „Elisabeth", ferner die Regimenter 3, 4, 7, 8, 20, 24, 32, 35, 40, 43, 46, 48, 50, 56, 57, 83, 85, 94, sowie das 2. Bayerische Inf.-Reg. mit 1097. Ganz abnorm war die Einbuße bei dem Garde-Schützen-Bataillon mit 518 Mann. Dieses Bataillon hat also nahezu 60 Procent seines Bestandes eingebüßt. Auch einzelne Reiter-, sowie Artillerie-Regimenter weisen staunenerregende Ziffern auf, so das Magdeburger Kürassier-Regiment Nr. 7 207 Mann, das Altonaer Ulanen-Regiment Nr. 16 198 Mann, Erstes Garde-Dragoner-Regiment 141 Mann. Das Brandenburgische Feld-Artillerie-Regiment, das sich allerdings unvergängliche Lorbeeren bei Vionville erworben hat, verlor nicht weniger als 632 Mann und es verfeuerten die 15 Batterien des 3. Corps an diesem Tage die enorme Anzahl von 14,832 Geschossen. Das 18. preußische Regiment war das einzige, welches während des ganzen Feldzuges auch nicht einen Todten hatte. Schwer heimgesucht durch Krankheiten wie Ruhr u. s. w. waren die Regimenter 2, 13, 17, 39, 42, 49, 74, 78, 84, 91 und das Alexander Garde-Regiment, sowie die bayerischen Regimenter 10 und 15. Von Verlusten über 10,000 Mann wurden nur das 3. preußische und das 1. bayerische Armeecorps betroffen. In dem Feldzuge fanden 78 Schlachten und Gefechte, sowie 870 Rencontres aller Art statt; es wurden 45 Adler und Geschütze erobert, während durch Uebergabe 62 Adler, 1660 Feld- und 5422 Festungsgeschütze den Deutschen zufielen. Den Franzosen hat der Krieg weit über 200,000 Menschen gekostet.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Hundertneunundfünfzig „Studirende" sind im Album der Berliner Universität gelöscht worden, weil sie in diesem Semester keine Vorlesung belegt haben.—Es ist nicht unmöglich, daß Berlin auf der Deutschen Colonial-Ausstellung einen Sultan der Marschall-Inseln kennen lernen wird. Der dortige Sultan hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, auf der Ausstellung die Industrieen seiner Stämme selbst vorzuführen. Der Ausschuß der Deutschen Colonial-Ausstellung ist in Unterhandlungen mit ihm getreten, die hoffentlich zu diesem interessanten Besuche führen werden.

Lübben. Eine Feuersbrunst suchte das Dörfchen Schönewalde heim; 17 Gehöfte wurden bei dem starken Winde in Asche gelegt.

Peitz. In dem Geschäftsladen eines Schlächtermeisters zu Jamlitz sollte kürzlich eine Pfändung vorgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit wurde die etwa 16 Mark betragende Ladenkasse in Beschlag genommen. Die anwesende Frau des Schlächtermeisters gerieth hierüber derart in Erregung, daß sie ein auf dem Ladentische liegendes großes Schlächtermesser ergriff und sich dasselbe mit den Worten: „Sie sind mein Mörder!" in die Brust stieß. Glücklicherweise stellte sich die Verletzung als eine nicht lebensgefährliche heraus.

Provinz Ostpreußen.

Gerdauen. Dem emeritirten Lehrer August Hanke in Löwenstein hiesigen Kreises ist zur Erinnerung an die Feier der goldenen Hochzeit eine Ehejubiläums-Medaille verliehen worden. — Der Knecht August Dannenberg aus Neuendorf ertrank beim Pferdeschwemmen.

Goldap. Ein großes Feuer, welchem auch ein Menschenleben zum Opfer fiel, wüthete in der Nachbarschaft Alt-Buttkuhnen. Dasselbe kam gegen 5 Uhr Nachmittags auf dem Gehöfte des Besitzers Laum zum Ausbruche. Bei der herrschenden Dürre ward auch das mit Stroh gedeckte Wirthschaftsgebäude, sowie das Wohnhaus und der Stall des benachbarten Pantinenmachers Szigat von den Flammen ergriffen und mit dem größten Theile des unversicherten Inhalts zerstört.

Königsberg. Im rüstigsten Alter starb der unbesoldete Stadtrath Walter Japha, Chef des Handlungshauses Jacobson und Japha.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Husar Giesterbeck von der ersten Schwadron des ersten Leibhusaren-Regiments sollte wegen eines Diebstahls im Rückfalle durch einen Unteroffizier zum Arrest gebracht werden. Giesterbeck mußte deshalb seine Sachen aus dem Spind herausnehmen und einpacken. Das verweigerte er, weshalb der Unteroffizier das eine Fenster der im dritten Stockwerk belegenen Kasernenstube öffnete und die Wache rief. Diesen Augenblick benutzte Giesterbeck dazu, sich aus dem zweiten Fenster auf die Straße hinabzustürzen. Er war augenblicklich todt.

Graudenz. Der Gattenmörder August Huse ist hier hingerichtet worden.

Rehof. Noch ist kein Jahr vergangen, seit auf der Chausseebrücke bei Schardau ein Todtschlag begangen wurde, und schon wieder ist in dortiger Gegend ein ähnlicher Fall passirt. Der Knecht Koslowski aus Adl. Schardau ist Abends dortselbst von einem andern Knechte aus Kl. Schardau durch Messerstiche in den Unterleib so zugerichtet worden, daß er auf dem Transport zu seinen Eltern in Rehheide verstarb. Der leidige Schnaps und Eifersucht scheinen auch hier die Ursachen dieser That zu sein.

Provinz Pommern.

Cöslin. In Bartin kam ein greiser Arbeiter der Torfmaschine zu nahe, welche ihm den rechten Arm dreimal brach und die Haut herunterschälte. Der Arzt glaubte trotzdem den Arm erhalten zu können, wenn die Haut ersetzt würde. Es fanden sich auch wirklich zwei Leute aus dem Dorf, welche sich die nöthigen Hautstücke aus dem eigenen Körper schneiden ließen und so dem Verunglückten die erwünschte Rettung brachten.

Schlawe. Zwei Kinder des Herrn v. Below-Saleske auf Kusserow, ein Kadett und seine achtjährige Schwester, welche sich zum Beerenpflücken in den Wald begeben hatten, wurden dort von einer einstürzenden Sandgrube verschüttet. Beide erstickten.

Stargard. Im Concurse des Banquiers Abel, der, wie seiner Zeit mitgetheilt, durch Selbstmord endete, betragen die bisher ermittelten Passiva etwa drei Millionen Mark, denen so viel Aktivawerthe gegenüberstehen, daß ungefähr 25 Procent zur Vertheilung gelangen werden.

Stralsund. In der Umgegend gewitterte es dieser Tage sehr stark, ein Blitzstrahl zündete in Pütte die Pollien'sche Windmühle und brannte dieselbe vollständig nieder.

Provinz Posen.

Lissa. Der Lehrer Nessel zu Grune, welcher bereits auf eine 52-jährige Amtsthätigkeit, wovon 51 Jahre auf Grune entfallen, zurücksieht, beabsichtigt zum 1. October d. J. in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

Pleschen. Der sechzehnjährige Sohn der Ackerwirthin Derwich in Neudorf, der in einem Tümpel der Reich'schen Ziegelei badete, gerieth in eine Lehmgrube und ertrank vor den Augen der andern Mitbadenden.

Rogasen. Das Rittergut Budischewo im Kreise Obornik ist von dem bisherigen Besitzer Herrn von Treskow durch freihändigen Verkauf an die königl. Ansiedlungs-Commission zu Posen übergegangen.

Provinz Schlesien.

Trebnitz. Auf der Chaussee nach Obernig wurde ein Brüderpaar Namens Zimmer überfallen. Einer der Angegriffenen wurde erstochen, der andere lebensgefährlich verwundet. Der Mörder ist verhaftet. Das Motiv soll Eifersucht sein. — Bei einem Scheibenwettschießen in Beneschau zwischen dem Rentmeister Wetekamp, dem Mühlenbesitzer Luschek und dem Förster Petrzik wurde Luschek erschossen. Er hinterläßt eine Wittwe und vier Kinder.

Tropau. Bei einem schweren Gewitter kraf ein Blitzstrahl die katholische Pfarrkirche in Hotzendorf, in welcher zu derselben Zeit Abendandacht stattfand. Von dem Blitz wurden sieben Personen, darunter eine sehr schwer verletzt und eine Anzahl der Andächtigen betäubt. Thurm und Orgel erlitten starke Beschädigungen. Ein anderer Blitz traf das Wohnhaus des Besitzers Hammel in Briesenhauland. Die Frau des Besitzers wurde getödtet.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Ein zu Ehren des neuen Oberbürgermeisters Schneider und des scheidenen Bürgermeisters Born veranstaltete Festessen hätte bald eine unliebsame Störung erfahren. Man hatte nämlich vergessen, die beiden Hauptpersonen einzuladen.

Erfurt. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den früheren städtischen Polizeicommissär Krüger wegen Unterschlagung von ihm vereinnahmter Vergnügungssteuern in Höhe von 781 Mark zu einem Jahr Gefängniß. Der Angeklagte war vollkommen geständig, er motivirte seine Handlungsweise lediglich mit der schlechten Vermögenslage, in der er sich seit dem Tod seiner Frau mit seinen fünf Kindern befunden habe.

Halle a. S. Die Strafkammer hiesigen kgl. Landgerichts verurtheilte den Redacteur des hiesigen socialdemokratischen „Volksblattes", Fritz Schneckenburger, wegen Majestätsbeleidigung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu zwei Monaten Gefängniß. Die Beleidigung wurde in einer Notiz des Blattes über die Geschicklichkeit des Kaisers im Schießen von Rehböcken gefunden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Die Verhaftung des Taxators des städtischen Gaswerkes, Kroll, erregt hier großes Aufsehen. Kroll hat seit 14 Jahren bedeutende Summen unterschlagen und ist geständig.

Brunsbüttelerhafen. Von dem Regierungsbaumeister Angelroth in Schleswig ist auf Wunsch der hiesigen Gemeindevertretung ein Bebauungsplan für unsern Ort ausgearbeitet worden. Die gesammte, in die Bebauung hereingezogene Fläche beträgt 700 Hektar und da für jeden Einwohner 70 Quadratmeter gerechnet sind, kann die geplante Stadt 100,000 Einwohner fassen. Auf dem Plan sind bestimmte Gruppirungen gemacht. Der Bezirk zu beiden Seiten des Canals ist zu Fabrikzwecken bestimmt. Alle öffentlichen Gebäude, welche in einer derartigen Stadt, wie die geplante, erforderlich, sind auf dem Plan vorgesehen.

Gaarden. Der Arbeiter Sievers hat in einem Zustande totaler Betrunkenheit seine Frau erwürgt.

Kiel. Die hiesige Stadtvertretung stiftete 10,000 Mark zur Errichtung des vom Prinzen Heinrich projektirten Seemannshauses für die deutsche Marine.

Provinz Hannover.

Hannover. Der Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von Fritz Hempel und Co. in Hannover ist in Winsen a. d. L. für ihre daselbst ausgestellte Fabrikate die „Goldene Medaille" zuerkannt worden. Die Breitdreschmaschinen dieser Fabrik zeichnen sich durch solide Arbeit ruhigen Gang und reinen Ausdrusch aus.

Göttingen. Auf dem Friedhofe an der Weender Chaussee, fand die Enthüllung des von dem Professor Eberlein geschaffenen Denkmals für G. A. Bürger statt. Bei dem schlichten Charakter der Feier war von jeder weiteren Ausdehnung der Einladungen abgesehen worden.

Provinz Westfalen.

Dortmund. Der Post-Assistent Bieling, welcher in Hamm um Pfingsten einen Geldbrief von über 900 M. unterschlagen hat, wurde vom hiesigen Schwurgericht zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Vater des B., Gendarm in Schwelm, hatte den ungetreuen Sohn dem Gerichte selbst eingeliefert.

Minden. Die Arbeiten beim Bau des Kaiser Wilhelm-Provinzial-Denkmals in der Porta Westfalica haben bei der günstigen Witterung in letzter Zeit einen bemerkbaren Fortschritt gemacht, der namentlich bei den gewaltigen Bögen zur Verbindung der sechs Pfeiler des Baldachins (Thurmbau, in welchem das Kaiserstandbild zur Aufstellung kommt) in die Erscheinung tritt. Die Zahl der Arbeiter ist bereits von 60 auf 90 gestiegen, nach den Feiertagen steht weiterer Zuwachs in Aussicht. Nach von der Bauleitung angestellten Berechnungen sind von dem ganzen Werk 52 Procent fertiggestellt, und es läßt sich bereits jetzt mit Bestimmtheit übersehen, daß die übrigen 48 Procent bis zum 16. September nächsten Jahres geleistet sein werden.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Hier hat sich eine Liebestragödie abgespielt. Der Kellner Lohr trat in den Verkaufsladen der Buchdruckerei Landsiedel und gab auf die Verkäuferin Frl. Hähnert einen Revolverschuß ab, der das Mädchen lebensgefährlich verwundete. Bevor Lohr einen zweiten Schuß abgeben konnte, sprang der Chef, Herr Landsiedel, herbei und entriß ihm den Revolver. Lohr wurde festgenommen. Wie die Untersuchung feststellte, geschah das Attentat wegen verschmähter Liebe. Frl. Hähnert, die 21 Jahre alt ist, hatte ihre Verlobung mit Lohr aufgehoben. Lohr beabsichtigte laut abgesandter Briefe, sich selbst zu erschießen.

Rüdesheim. Im Nachbardorfe Eibingen brannte das einstöckige Wohnhaus der Wittwe Peter Wallenstein bis auf den Grund nieder.

Marktbericht.

Wholesale-Preise.

Groceries.

Zucker: Harter $5.08.
Guter gelber $4.15.
Gewöhnl. gelber $3.65.

Kaffee: geröst. Banner, Lion und Java 21. 25c (in 50 Pfd Säcken)
Capital 21½c
Pilot 20½c
Dakota 29½c
Brazil 19c

Getr. Aepfel 7½c
„ Pfirsiche 14½c
„ Corinthen 5c
„ Pflaumen 7½c
„ Aprikosen 11½c

Früchte und Gemüse.

Aepfel per Faß $6.50
Citronen per Kiste $7 00
Orangen per Kiste $3.25
Kraut per Faß $3.50.
Zwiebeln per Faß $3.50
Rüben per Faß $1.50
Bohnen per Bushel $2.25
Kartoffeln per Bushel 70c.
Süß-Kartoffeln per Faß $3.50

Mehl.

Winter-Weizen pat. $4.00
Frühjahr-Weizen pat. $4.00
Winter extra $2.50
Gewöhnliches $1.75
Roggenmehl $3.10
Hafergrütze $5.75

Butter, Eier und Geflügel.

Butter, frische Country 10c.
Eier, frisch, per Duz. 9c
Lebd. Geflügel: Hühner 7c per Pfund. Spring Chickens 12½c; Hähne 3½c; Turkey Hennen 7 c; Enten 6c; Gänse $4.30 per Duz.

Taft's Dental Parlors.

25 West Washington Str.

Zähne mit Silber zu füllen 75c, mit Gold $1 und aufwärts; Zähne zu reinigen 75c; Zähne zu ziehen 25c. Das beste Gebiß auf Gummi-Basis $8. Ein gutes Gebiß $5. Zähne schmerzlos ausgezogen.

HERMANN LINKE,

197 Süd Meridian Straße.

Deutscher Messerschmied,

Rasirmesser, Scheeren und alle Arten Schneidinstrumente fabrizirt und geschliffen.

Sprich! für sich selbst

Versucht sie einmal, so werdet Ihr - wie tausende von anderen hausfrauen - nie eine andern gebrauchen

Santa Claus Seife.

Die beste, reinste und sparsamste.

Ueberall zu haben

Hergestellt von THE N. K. FAIRBANK COMPANY. CHICAGO.

Blumen und Bouquets

— für —

Commencements.

Blumen werden überall hin gut und sicher verschickt und Bestellungen per Telegraph überall hin in Amerika und Europa ausgeführt.

Bertermann Bros.

37—43 Mass. Ave. Tel. 840.
Ecke Penn. & Wash. Str. Tel. 1044.

Tish - I - Mingo!

— Fabrizirt von —

A. Steffen,

220 O. Washington Str.

Telephon No. 1600.

GLASSES FITTED SCIENTIFICALLY — OCULIST PRESCRIPTIONS A SPECIALTY.
LEO. LANDO. OPTICIAN
93 N. PENN. ST. DENISON HOUSE. INDIANAPOLIS, IND.

Brillen

werden nach den besten Methoden den Augen angepaßt.

Dieses sehr zu empfehlende Buch ist in der Office der „Tribüne" für 25 Cents zu haben.

„Fürst Bismarck und die Wiedererrichtung des deutschen Reiches." Ein nahezu 300 Seiten starkes Buch. Preis in der Office der „Tribüne" 25 Cents.

Zermalmten und ganzen Coke

zu haben bei der

Ind'polis Gas Co.

TAKE THE BIG 4 TO CHICAGO

PATENTS

CAVEATS, TRADE MARKS, COPYRIGHTS.

CAN I OBTAIN A PATENT? For a prompt answer and an honest opinion, write to MUNN & CO., who have had nearly fifty years' experience in the patent business. Communications strictly confidential. A Handbook of Information concerning Patents and how to obtain them sent free. Also a catalogue of mechanical and scientific books sent free.

Patents taken through Munn & Co. receive special notice in the Scientific American, and thus are brought widely before the public without cost to the inventor. This splendid paper, issued weekly, elegantly illustrated, has by far the largest circulation of any scientific work in the world. $3 a year. Sample copies sent free.

Building Edition, monthly, $2.50 a year. Single copies, 25 cents. Every number contains beautiful plates, in colors, and photographs of new houses, with plans, enabling builders to show the latest designs and secure contracts. Address

MUNN & CO., NEW YORK, 361 BROADWAY.